ENTWURF VON DER GRÜNDLICHEN GELEHRSAMKEIT EINES ARZENEYGELEHRTEN VOR DEM KRANKENBETTE

Friedrich Wilhelm Scheffler

Digitized by Google

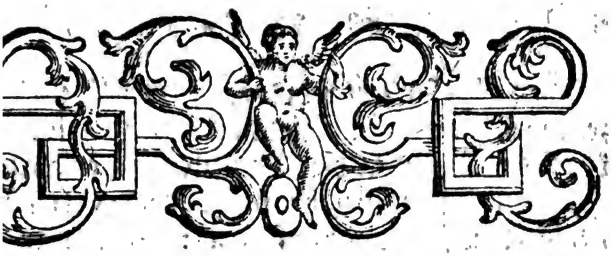
Digitized by Google

An den geneigten Leſer.

Es iſt einem jeden Bürger der Republik nöthig, deutliche Begriffe von der gründlichen Wiſſenſchaft eines Arzeneygelehrten zu haben, damit er ſeine Wahl nach dieſer Erkenntniß einrichten könne. Seine Geſundheit und ſein Leben hänget, ſo bald er krank wird, von der Vollkommenheit oder Unvollkommenheit der Wiſſenſchaft ſeines Arzeneygelehrten ab, im erſtern Fall

wird es erhalten, im andern aber muß der Kranke vor der Zeit ein Opfer der Unwissenheit seines Arzeneygelehrten werden. Da ich den Endzweck habe, von der gründlichen Gelehrsamkeit eines Arzeneygelehrten zu schreiben, deren Erkenntniß niemanden unangenehm seyn kann, weil krank zu werden alle Menschen unterworfen sind: so hoffe ich um so mehr, daß meine Abhandlung sich durch richtige Beurtheilung den Beyfall meiner Leser erwerben wird. Die gute Aufnahme aber wird mir Gelegenheit geben, künftig von dem Verhalten derer Kranken gegen die Arzeneygelehrten zu schreiben: womit ich mich dem geneigten Leser zur günstigen Beurtheilung empfehle.

§. I.



§. I.

So gewiß es in der Vernunftlehre iſt, daß wir niemahls richtig von dem urtheilen können, was wir erkennen ollen, bevor wir uns nicht richtige Begriffe n der Sache gemacht haben, und unſer Erntniß wird vollkommner, je genauer wir die ache von anderen, und von dem was ihr t anderen Dingen gemein iſt, zu unterſchein ſuchen. So wahr iſt es auch, daß kein zeneygelehrter von dem Daſein der Krankit richtig urtheilen kann, er habe denn des ranken Klagen vollkommen gehört, das öthige ſowol von ihm ſelbſt, als auch von den Umſtehenden aufs genaueſte erforſchet, d die angegebene Merkmahle ſo auseinander ſetzet, daß die nothwendigen von denen zu-

fälligen abgesondert worden. Verhält ein Arzeneygelehrter sich auf solche Art, so folget er der Vernunft und denen Beispielen erfahrner Männer. Der verehrungswürdige Greiß redet hiervon folgendermaßen (a): wenn du zu einen Kranken kommen wirst, so bist du verbunden zu fragen, worüber er klage, was die Ursach sey, seit wieviel Tagen ꝛc. und derer Arzeneygelehrten, Cicero sagt sehr schön (b), derjenige wird recht gesund machen, welcher den ersten Grund der Ursach eingesehen.

§. II.

Das Erkenntniß derer Krankheiten geschiehet durch Kennzeichen, welche von der Krankheit als einer verborgenen Ursach zeugen, und diese Kennzeichen sind besondere oder allgemeine. Die Gelegenheit mit Kranken umzugehen, wird einen jeden von diesen Satz am vollkommensten überzeugen können, und ich will zum Beweiß dessen selbst nur von einer Veränderung unseres Cörpers ein Exempel anführen; deren ich vielmehr hinzufügen würde, wenn ich die Absicht hätte, von der Erkenntniß derer Krankheiten zu schreiben. Es ist in der Erfahrung gegründet, daß viel Menschen ein Erbrechen bekom-

(a) Hippoc. de Affect. pag. m. 183. Tom. II.
(c) C. Celsus Præfat. Lib. I. pag. 5.

kommen, so bald der Magen eine verkehrte Bewegung hervorzubringen gereizet wird, aber dieser Zufall ist vielen anderen Krankheiten gemein, welche ich nicht anzuführen für nöthig erachte. Wollte ein Arzeneygelehrter nun gleich aus diesem Zufall schließen, der Kranke bricht, folglich ist der Magen verdorben: wie sehr würde er fehlen, und was für Schaden würde nicht dem Kranken erwachsen, wenn der Arzeneygelehrte nach diesem Urtheil ein Brechmittel verordnen wollte. Ich bin überzeugt, daß er nach der Absicht ihn zu helfen, vielmehr die Krankheit vermehren, und den Kranken hierdurch in Gefahr, das Leben zu verlieren, seßen würde.

§. III.

Da wir Kennzeichen haben, welche mehren Krankheiten gemein sind: so ist höchst nöthig die wesentliche von denen zufälligen zu unterscheiden. Ist ein Unterscheid derer nothwendigen Kennzeichen von denen zufälligen zu machen: so erfordert die hierzu nöthige Beurtheilung nach der Größe der Krankheit mehr oder weniger Zeit. Hieraus erhellet, daß die Verbindung derer Kennzeichen einem Arzeneygelehrten nicht erlauben, auf etlichen, entweder von Kranken selbst entdeckten, oder erfragten Umständen zu urtheilen, sondern sie lehren einem gründlichen Arzeneygelehrten vielmehr, alles was zur richtigen Bestimmung der Krankheit erfordert

wird, zuerforschen. Wie schwer wird es nicht zum öftern einem erfahrnen Arzeneygelehrten die Ursach der Krankheit zu entdecken. Es lehret ja die tägliche Erfahrung, daß Krankheiten entstehen, deren Ursach nicht etliche Wochen oder Monath vorher gegangen ist: sondern auf Jahre zurück verbindet Klugheit und richtige Erfahrung einem Arzeneygelehrten zurück zu denken, um den Grund der Krankheit zu finden.

§. IV.

Wie weit sind demnach diejenige, so genannte Arzeneygelehrte vom rechten Weg entfernet? in welcher Wüsten irren sie herum? was für Ehre suchen sie? wenn sie ihren beklagenswürdigen Kranken, welchen sie kaum erblicket, von seinen elenden Zustand, darinn er sich befindet, richtige Nachricht geben wollen.

§. V.

Gründliche Arzeneygelehrte besitzen die vorzügliche Eigenschaft, welche sie vor andere erhebet, ihre richtige Begriffe von der Krankheit und deren wahre Ursach, machen sie geschickt, alle mit der Krankheit entstandene Bewegungen einzusehen, und aus richtigen Gründen der Naturlehre zu erklären. Ihre vernünftige Urtheile erwecken eine angenehme Stille in der bekümmerten Seele des Kranken, und bringen die schnelle Bewegungen seines Körpers zu einer sanften Ruhe.

§. VI.

§. VI.

Die Empfindung, welche ein jeder bekömmt, obald ihm etwas begegnet, wovon er glaubt, aß es ihm zuwieder sey, überzeuget einem jeden on der Wirkung der Seele und der genauen Verbindung, worinn dieselbe mit unserem Körer stehet. Kranken kann demnach nichts natürlicher seyn, als über ihren veränderten Zuand bekümmert zu werden, und da aus dieser Bekümmerniß mehr Bewegungen in ihren Körper entstehen, welche die Vermehrung der Krankheit befördern: so ist nothwendig, daß in Arzeneygelehrter, die durch Gemühtsbewegungen entstehende Vermehrung der Krankheit, icht allein abzuhelfen verbunden sey, sondern ein überzeugendes Urtheil ist auch hinreichend en Kranken zu beruhigen.

§. VII.

Die Zufriedenheit des winselnden Kranen ist noch nicht vollkommen, wenn er seine Krankheit weiß, sein Verlangen ist zu groß, ehe r sich in dem vorigen Besitz seiner zum Theil erlohrnen Gesundheit siehet, und wer kann es hm verdenken, wenn er unter Empfindung hefiger Schmerzen zweiffelnd um die richtige Bestimmung der Endschaft seiner Krankheit bekümnert ist. Möchte jemand fragen, ist es mögich; daß ein Arzeneygelehrter die Entschaft der Krankheit fest setzen kann? ehe ich diese Frage

beantworte, eile ich in späteste Zeiten zurück, und hier treffe ich einen verehrungswürdigen Hyppocrat und Galen an. Männer, welche durch ihre gründliche Einsichten in der Arzeneygelahrtheit sich verewiget haben, besonders in Bestimmungen des Ausganges derer Krankheiten. Dieser Väter in der Arzeneygelahrtheit, ihr Exempel soll die Möglichkeit meines Satzes erweisen.

§. VIII.

Es erfordert die Versicherung von dem gewissen Ausgang der Krankheit eine genaue Untersuchung des Cörpers nach seinen gesunden Zustand. Niemand kann die Fehler einer Maschine beurtheilen, dem die erforderliche Theile der Vollkommenheit nicht bekannt sind. So wenig es möglich ist, daß das letztere ohne dem ersten geschehen kann, so gewiß ist es auch, daß ein Arzeneygelehrter von der Größe der Krankheit zu urtheilen nicht geschickt ist, wenn ihm die Gesundheit nach ihren unterschiedenen Graden der Vollkommenheit nicht bekannt ist. Daß die Gesundheit gewisse Grade ihrer Vollkommenheit habe, davon überzeugen uns Menschen, welche wir täglich neben uns sehen. Wir treffen unter diesen viele, welchen die gröbste Speisen zuträglich sind, neben diesen finden sich andere, welche von jenen sehr unterschieden sind: was die ersten ohne der geringsten Beschwehrde

zu sich nahmen, macht bey diesen unangenehme Empfindungen. Dieser Unterschied, möchte jemand sagen, hänget von der Gewohnheit ab, und gewissermaßen findet dieser Einwurf statt. Wenn wir aber den unterschiedenen Bau derer Cörper betrachten, so merken wir, daß die Fibern oder Faden, vermittelst welchen die Verdauung befördert wird, nicht in allen Cörpern von gleicher Stärke sind, und aus dieser Betrachtung ist der unterschiedene Zustand der Gesundheit nicht nur herzuleiten, sondern ein Arzeneygelehrter ist auch nach dieser richtigen Erkänntniß geschickt, die gegenwärtige Veränderungen des Cörpers, ihre Wichtigkeit und was diesen entgegen gesetzet ist einzusehen.

§. IX.

Die Beurtheilung der Krankheit ist entweder falsch oder richtig. Falsch (c) urtheilen wir von einer Sache, wenn wir behaupten, daß ihr etwas zukomme was ihr nicht eigen ist. Hiervon geben diejenige Arzeneygelehrte ein Beispiel, welche sich durch ihre Ausspräche verächtlich machen, wenn sie glauben die Krankheit erkannt zu haben, nach dieser Erkenntniß den Ausgang bestimmen, welcher aber ihren Aussprüchen entgegengesetzt erfolget. Die richtige Beurtheilung der Krankheit aber gründet sich darauf,

(c) C. Wolf. Logic. pag. 69. Cap. 3. §. 1.

darauf, daß ich weiß, was dieser oder jener Krankheit zukömmt, und wodurch ich sie von anderen unterscheiden kann. Solch gewisses Erkenntniß wird erfordert, wenn ich bestimmen will, wie die Krankheit, wenn, ob sie gänzlich, zum Theil oder durch einen wiedrigen Ausgang sich enden werde.

§. X.

Da die Bestimmung von dem Ausgange der Krankheit eine richtige Folgerung ist, welche aus der Ursach der Krankheit, und denen hierdurch verletzten Handlungen des Cörpers gezogen wird, welche entweder zur Erhaltung des Lebens unentbehrlich oder nicht sind: so erhellet nunmehro die Richtigkeit dessen, was im (§. 8—9.) ist erwiesen worden.

§. XI.

Hier sind dem Wissen des Arzeneygelehrten noch nicht Grenzen gesetzet, daß er die Endschaft der Krankheit fest gesetzet, er legt auch gründliche Beweise seiner Gelehrsamkeit darinn ab, daß er seinen bekümmerten Kranken vorher die Versicherung zu geben weiß, ein zwar unangenehmer Schweiß, ein beschwehrliches Brechen, ein schmerzhafter Durchlauf und solche Auswürfe der Natur mehr, werden vorhergehende und angenehme Versichrungen von dem Ende der Krankheit seyn. Das was den Kran-

ken

ken und Umstehende in Furcht und Bangigkeit setzet, wird der Arzeneygelehrte mit Gelassenheit ansehen, denn er weiß den zureichenden Grund einer jeden Wirkung des menschlichen Cörpers.

§. XII.

Alles was vom (§. 9 — 11.) ist gesaget worden, ist außer Zweifel gesetzet und wird durch Erfahrung bestätiget werden. Es kann aber geschehen, daß eine Veränderung im Cörper sich ereignet, von welcher der Grund in einem Fehler vom Kranken begangen, oder in anderen Nebendingen zu suchen ist, wodurch die geschehene Bestimmung von dem Ausgang der Krankheit über Haufen geworfen wird.

§. XIII.

Gründliche Krankheiten erkennen, ihre Entschaft richtig bestimmen, sind zwo Eigenschaften, welche bey gründlichen Arzeneygelehrten allein angetroffen werden: sie erheben ihn vor anderen, und es wird wahr, was der Greiß (d) redet, dessen Asche vernünftige Arzeneygelehrte und Kenner seiner vorzüglichen Eigenschaften mit Recht verehren. Aber der Arzt handelt rühmlich, wenn er vorhersiehet was aus dem gegenwärtigen entstehen wird. Denn alle

(d) Hippoc. Prænot. Tom. I. pag. 447.

alle Kranke gesund zu machen, halte für unmöglich. Es würde aber nicht hinreichend seyn den Kranken zu Frieden zu stellen, seine Krankheit und ihre Endschaft zu wissen: nein, mit sehnlichen Verlangen wünscht er auch den unschätzbaren Verlust seiner verdorbenen Gesundheit wieder zu erlangen. Wie kann der Kranke aber vernünftiger denken, wie kann er richtiger schließen? welcher meine Krankheit und ihr Ende richtig bestimmet ist, auch geschickt mich gesund zu machen. Drey unzertrennliche Vollkommenheiten, welche einem Arzeneygelehrten den Beifall seiner Kranken erwecken, ihr Zutrauen vermehren und ihre gefaßte Hoffnung in feste Gewißheit verwandeln.

§. XIV.

Im (§. 3 und 9.) ist gezeiget worden, was geschehen müsse, wenn der Kranke zu seiner Gesundheit gelangen soll. Es ist daher noch zu erweisen, wie man die gründliche Wissenschaft eines Arzeneygelehrten auch aus seiner Gesundmachung erkennen lernet. Arzeneygelehrte müssen sich nothwendig gewisser Mittel bedienen, die Gesundheit des Kranken wiederherzustellen, weil (e) Krankheiten nicht durch Beredsamkeit: sondern durch Mittel gehoben werden. Diese sind entweder Wund- oder Lebensmittel. Alle diese Mittel werden mit dem Nahmen derer

(e) C. Celsus Præfac. Lib. I. p. 10.

rer allgemeinen belegt, und zehlet man zu denen Wundmitteln folgende: Aderlassen, Schröpfen und spanische Fliegen. Arzeneymittel aber sind: Clistir, Purgier, Brech- und Schweiß treibende Mittel.

§. XV.

Niemand unter denen Arzeneygelehrten zürne auf mich, (doch) ich bin überzeuget, daß ich einen gerechten Zorn bey redlichen und vernünftigen Arzeneygelehrten nicht erwecken werde: denn sie handeln nach richtiger Erkenntniß, wenn ich denenjenigen die Schminke, womit sie ihre Unwissenheit bedecken, abwische, und sie in ihrer natürlichen, zugleich aber auch abscheulichen Gestalt darstelle, worinn sie einem jeden kennbar werden. Sie bedienen sich derer im (§. 14.) erwehnten Mittel nicht, als vernünftige Arzeneygelehrte, sondern sie gebrauchen dieselben, weil dieser oder jener sie gegeben, so folgen sie dessen Exempel ohne Untersuchung anzustellen und hinreichenden Grund angeben zu können, warum sie eins oder das andere Mittel verordnen. Es ist ihnen das Hypocratische Gesetz unbekannt (f). Bey Krankheiten ist zweyerley zu beobachten, zu helfen oder nicht zu schaden. Kranke aber lernen ihre Arzeneygelehrte bald daraus kennen, statt einer versicherten Hoffnung zur baldigen Hülfe, vermehret

(f) I. Epid. Sect. II. 92. 93. pag. 661.

ret ſich die Krankheit, und dieſe Veränderung iſt hinreichend ſie zu überzeugen, daß ihre Arzeneygelehrte nicht rechter Art ſind.

§. XVI.

Es iſt derer allgemeinen Mittel im (§. 14.) gedacht worden, welche aus der Wundarzeney genommen ſind, wovon dem Aderlaſſen zuerſt gemeldet wird, das Aderlaſſen geſchiehet in Krankheiten zu dem Ende, entweder das Blut zu mindern, oder von einem Theil des Körpers nach den anderen mehr hinzuziehen. Aus dieſen beiden Gründen, warum das Aderlaſſen geſchiehet, erhellet ſchon ſattſam, daß in allen Krankheiten dieſer Entzweck des Aderlaſſens nicht ſtatt finden könne: nichts deſto weniger aber finden ſich Arzeneygelehrte, welche nicht mit ein oder etlichenmalen des Aderlaſſens zufrieden ſind, ſondern durch einen blinden Trieb werden ſie ſoweit verleitet, daß ſie vergeſſen, das Blut ſey die Quelle menſchlicher Kräfte, da ſie um dieſe zu erhalten verbunden wären, ſo zernichten ſie dieſelben und ſetzen das Leben ihres Kranken auf dem Spiel. Ein ſolch ſchlechtes Verhalten tadeldt C. Celſus (g) zu ſeinen Zeiten mit Recht in folgenden Ausdrücken. Das Aderlaſſen iſt nichts neues, aber daß faſt keine Krankheit iſt, worinn man zur Ader läſt, das iſt etwas neues.

Gewiß

(g) Lib. II. Cap. 10. Sect. 15.

Gewiß die vernünftige Gedanken des Celsus, gereichen denen zur größten Beschämung, welche den Nahmen, nicht aber ihrer Handlungen nach, vernünftige Arzeneygelehrten genannt zu werden verdienen. Gewisse Krankheiten finden sich zwar, bey welchen ein vernünftiger Arzeneyglehrter sich genöthiget siehet, um das Leben seines Kranken zu erhalten, nicht bey einer Aderlassung stille zu stehen: sondern dieselbe ein oder zweymal zu wiederholen. Hierinn aber finden keine gewisse Gesetze statt, was bey diesem Kranken zu etlichenmahlen höchst nothwendig war, kann bey einen anderen nur einmal erfordert werden.

§. XVII.

Was das Schröpfen sey, wird zu erklären nicht nöthig seyn, daher ich nur von dessen rechten und falschen Gebrauch kürzlich gedenken will. Durch das Schröpfen wird das Blut aus denen feinen Blutgefäßen, welche sich in der Haut enden, ausgezogen. In feinen Röhren kann keine andere Feuchtigkeit eindringen, als welche darzu geschickt sind: die Blutkügelen sind in diesen Gefäßen sehr klein, folglich sind sie darzu geschickt. Aus angeführten Gründen fließt die richtige Folgerung, daß das

Schröpfen nur in solchen Krankheiten Platz finde, wo eine feine Unreinigkeit sich in der Oberfläche des Cörpers findet.

§. XVIII.

Blasenziehende Mittel oder spanische Fliegen, gebrauchen Arzeneygelehrte, fehlerhafte Feuchtigkeiten, vermittelst dieser Mittel, entweder aus dem Cörper, oder nach einem anderen Theil desselben zu ziehen. Nach der Eigenschaft, welche in diesen Mitteln angetroffen wird, sind sie geschickt, mehr Bewegungen nicht an dem Theil allein, sondern im ganzen Cörper hervor zu bringen, und die Bewegungen sind zum öftern so heftig, daß ihre ausschweifende Wirkung die Hülfe des Arzeneygelehrten erfordert. Die angeführte Wirkung lehret einem jeden, daß der Gebrauch dieser Mittel eine gehörige Ueberlegung erfordere, und daß durch dem unrechten Gebrauch unsern Cörper Schaden zugefügt werden könne.

§. XIX.

Nachdem ich mit denen blasenziehenden Mitteln den Beschluß gemacht habe, von denen Hülfsmitteln zu gedenken, welche aus der

Wundarzeney genommen sind: so komme ich nun auf die Arzeneymittel. Nach der Ordnung, worinn ich diese Mittel im (§. 14.) gesetzet: sind die Clistire die ersten. Die Benennung ist von denen Griechen entliehen worden, und heisset eine Reinigung und nach diesem Wortverstande gehören sie unter die (h) Purgiermittel. Von denen Purgiermitteln ist überhaupt zu merken, daß die Wirkung dererselben nach ihren Bestandtheilen sehr unterschieden sind, daher einige gelinde, andere nach gewissen Stuffen heftiger wirken, und kann es daher nicht geschehen, daß ein vernünftiger Arzeneygelehrter sich eins von diesen Mitteln erwehlen kann: sondern er richtet die Verordnung dieser Mittel nach denen Kräften derer unterschiedenen Cörper ein, von welchen im (§. 8.) ist Erwehnung geschehen.

§. XX.

Die Anwendung derer Clistire hat zwar nicht alle Zeit eine Befreiung von Unreinigkeiten in denen Gedärmen zum Grunde, jedoch mehrentheils. Es ist nicht zu leugnen, daß ein

(h) Bohn de Dipl. Offic. Med. Part. I. Cap. XVI. pag. 330.

vernünftiger und nicht häufiger Gebrauch dem Kranken nütze, nur aber ist zu bedauern, daß einige Arzeneygelehrten sich dererselben so bedienen, als ob ohne ihren Gebrauch keine Krankheit könne gehoben werden. Die durch Vorurtheile entstandene übertriebene Neigung zu diesen Mitteln ist so ausschweifend, daß sie den Kranken durch anhaltender Beibringung mehr ermatten, als Linderung verschaffen. Möchten diese in ihren Vorurtheilen berauschte Clistirfreunde doch den erfahrnen (i) Tulpium gelesen haben! möchten sie einen nie genung zu lebenden (k) Bohn und einen würdigen (l) Decker folgen! ich bin versichert, sie würden von ihren falschen Gedanken abstehen, sie würden Vernunft und richtige Erfahrung mit einander verbinden zu lernen anfangen, und ihre Kranke würden sich folglich mehreren Nutzen von der Arbeit ihrer Arzeneygelehrten zu versprechen haben.

§. XXI.

Ich habe im (§. 19.) bereits eines großen Unterschiedes derer Purgiermittel Erwehnung ge-

(i) Obsерv. Lib. 3. pag. 204. Obsерv. XVI.
(k) Part. I. pag. 332. Cap. XVI.
(l) Excercitat. Med. Pract. pag. 477-78. Cap. VI.

gethan. Diejenige, welche wenig wirken, nennet man Laxiermittel, und es werden wie durch stärkeren Mitteln in schwachen Cörpern die fehlerhafte Feuchtigkeiten ausgeführet, von der besonderen Wirkung dieser Mittel zu reden, dienet zu meinen jetzigen Vorhaben nicht: sondern gehört zur Abhandlung von dem besonderen Gebrauch derer Purgiermittel.

§. XXII.

Da die Purgiermittel im eigentlichen Verstande genommen, diejenigen sind, welche nach ihren Kräften, vermittelst welchen sie würken, mehr Bewegungen hervorbringen: so sind sie nur in solchen Cörpern anzuwenden, welche denen schwachen entgegengesetzet sind, und der rechte Gebrauch dieser Mittel erleichtert die Gesundmachung des Arzeneygelehrten, dem Kranken aber verkürzen sie die Krankheit. So groß der Nutzen ist, welcher denen Kranken aus der richtigen Anwendung erwehnter Mittel erwächst: so gefährlich ist der falsche Gebrauch derer selben, wenn sie nicht zur gehörigen Zeit gegeben werden. Die unausbleibliche Folgen setzen die Krankheit in Unordnung, und würde einem solchen Kranken besser gerathen seyn;

wenn er die Krankheit denen Kräften seines Cörpers überlassen, als sich der Unwissenheit eines Arzeneygelehrten anvertrauet zu haben. Es ist die Anwendung dieser Mittel, insbesondere in solchen Ausschlägen, höchst schädlich, welche mit einem Fieber vergesellschaftet sind. Was der Trieb der Natur sich von Unreinigkeiten zu befreyen unter heftigen Bewegungen bis zur Fläche der Haut gebracht, führen Arzeneygelehrte durch Clistir, Laxir- und Purgiermittel zurück. Sie würden klüglicher handeln, wenn ihr Unternehmen nach dem Rath eines vernünftigen (m) Arzeneygelehrten eingerichtet wäre, und ihr Gewissen würde freyer von so groben Fehlern bleiben (n).

§. XXIII.

Das Brechen ist eine verkehrte Bewegung des Magens, von der rechten nach der linken Oefnung zu, daher bey denen mehresten Menschen diese widernatürliche Bewegung mit der größten

(m) Hippoc. Aphor. Sect. I. Aphor. 21.

(n) Von der erforderlichen Vorsichtigkeit in solchen Auswürfen der Natur kann meine Inaugural Dissertation de Crisi in Morbis acutis aque ac chronicis contingente 1753. Halæ habita gelesen werden.

größten Heftigkeit geschiehet. Aus dieser richtigen Erfahrung macht ein vernünftiger Arzeneygelehrter den Schluß, das Brechen geschiehet mit der größten Heftigkeit, alle heftige Bewegungen schwächen unseren Cörper: folglich schwächt das (o) Brechen unseren Cörper. Es ist daher die Anwendung derer Brechmittel mit der genauesten Untersuchung des Kranken Zustand zu verbinden, und wo es die unumgängliche Nothwendigkeit nicht erfordert, vermeiden vernünftige Arzeneygelehrte diese Mittel mehr, als daß sie sich dererselben täglich bedienen sollten.

§. XXIV.

Es sondern sich in gesunden Cörpern täglich Feuchtigkeiten in der Fläche der Haut aus denen Pulz- und Blutadern ab, welche der Schweiß genannt werden, und daß diese Feuchtigkeiten nicht aus wäßrigen Theilen allein bestehen; davon belehren uns nicht Kranke allein: sondern gewisse Völker, auch deren Näherung zu uns sich durch einen unangenehmen Geruch schon verräth. Unterschiedene Krankheiten geben dem Arzeneygelehrten Gelegenheit, diesen

(o) C. Celsus Lib. I. Cap. 3. Sect. 25. p. 28.

Auswurf durch Mittel, welche hierzu geschickt sind, zu befördern. Die Würkung solcher Mittel wird durch Beförderung eines schnellen Umlaufs des Geblüts erreichet, was aber der beförderte schnelle Umlauf des Bluts für mehrere Würkungen in einigen Cörpern hervor bringe, und welche Beschwerlichkeiten diese Würkungen mit sich führen, ist einem gründlichen Arzeneygelehrten nicht unbekannt. Was daher von anderen Mitteln ist behauptet worden, daß derer selben unrechte Gebrauch Schaden verursache, ist auch von denen Schweiß befördernden Mitteln zu merken. Ich will hiervon kein Exempel anführen, sondern ich glaube, daß denen mehresten meiner Leser solche Beyspiele bekannt seyn werden, aus welchen sie die Vollkommenheit oder Unvollkommenheit ihrer Arzeneygelehrten in Anwendung dieser Mittel haben, abnehmen können.

§. XXV.

Ich würde noch ein und das andere von denen allgemeinen Mitteln anführen können, und ihren richtigen Gebrauch zeigen: ich hoffe aber, daß erwehnte Mittel, meiner Absicht gemäß, und meine Leser zu überzeugen, hinreichend

chend seyn werden, daher ich derer übrigen zu gedenken nicht für nöthig erachte.

§. XXVI.

Es bleiben mir daher diejenigen Mittel noch übrig, welche die Lebensmittel sind. Unter denen Lebensmitteln sind nicht (p) Essen und Trinken allein begriffen, sondern, es gehören auch hierzu die Beschaffenheit der Luft, die nach denen Kräften abgemessene Bewegung, die erforderliche Ruhe, das hinreichende Wachen, der gemäßigte Schlaf und die Gemüthsbewegungen.

§. XXVII.

Essen und Trinken sind die Quellen, aus welchen die erschöpften Kräfte unseres Cörpers ersetzt werden, und wird ein Gesunder ohne strengen Gesetzen, wie (q) C. Celsus anräth, leben können? Wie weit aber ist nicht derer Kranken von derer Gesunden Zustand unterschieden, daher dieser ihr Essen und Trinken nicht so wie jener ihres seyn kann. Die Absicht, welche ich habe, von denen Nahrungs-

(p) Bohn Lib. cit. Part. I. pag. 366. Cap. XX.
(q) Lib. I. Cap. I. pag. 20.

Digitized by Google

mitteln zu gedenken, setzet mir zu enge Grenzen, daher ich mit wenigen noch erwehnen will, daß, da gewiß ist, daß die Nahrungsmittel die Kräfte unsers Cörpers unterstützen, und ohne welchen keine Krankheit überwunden werden kann: so ist auser Zweifel gesetzet, daß der Kranke ohne allen nahrhaften Speisen nicht seyn könne. Wie elend ist demnach der Rath solcher Arzeneygelehrten, welche ihren Kranken dergleichen Essen und Trinken verordnen, von welchen der Körper nicht die geringste Nahrung nehmen kann. Diese Arzeneygelehrte sind Nachfolger des (r) Asclepiades, welcher seinen Kranken am vierten Tage zu essen und zu trinken erlaubte.

§. XXVIII.

Die Beschaffenheit der Luft ist unserem Körper entweder zuträglich oder nicht, dieses erkannten die älteste (s) Arzeneygelehrten zu ihren Zeiten, daher sie auch bedacht waren, ihren Kranken eine der Krankheit zuträgliche Luft

(r) C. Celsus Lib. 3. Cap. 4. pag. 119

(s) Hyppoc. de Acre aquis et locis Tom. I. p. 328. b. m. D. Schultze Dissert. deloc. quo corpora sana morborum initia facillime susipuint p. 39. §. 36.

Luft vorzuschreiben. Hierbey möchte der Einwurf gemacht werden, die mehreste Kranke finden sich in der Verfassung, daß sie an der äußeren Luft nicht Theil nehmen, und dieser Einwurf ist in so weit gegründet, wenn Kranke ihre Zimmer von der äußeren Luft entweder aus eigenen Trieben, oder auf Anrathen ihrer Arzeneygelehrten zu verwahren, bemühet sind. Im (§. 24.) ist erwiesen worden, daß wir beständig ausdünsten, diese Dünste sammlen sich, sie verdecken die Luft im Zimmer nicht allein, sondern, da sie aus der gehörigen Bewegung sich befinden, fangen sie an zu faulen und werden dem Kranken schädlich. Menschen, deren Aufenhalt in unterirdischen Gefängnißen ist, erweisen die Richtigkeit meines Satzes, ihre lebhafte Farbe des Gesichtes verwandelt sich in ein gelbblasses Ansehen, und der wesentliche Geruch solcher Gemächter überzeuget uns satsam von denen stockenden Dünsten.

§. XXIX.

Wir bewegen uns, wenn wir den Ort, wo wir uns befinden, verändern. Ein jeder Cörper aber, welcher sich bewegen soll, muß eine Kraft haben, und diese findet sich in uns. Da die Kraft

aber

aber in allen Cörpern nicht gleich ist, wie im (§. 8.) erwiesen, so folget nothwendig, daß die Bewegung derer menschlichen Cörper nicht gleich seyn kann, sondern, daß sie nach denen Kräften eines jeden Cörpers zu bestimmen sey.

§. XXX.

Die Ruhe ist der Bewegung entgegengesetzet, und dadurch jener die Kräfte gemindert worden, so werden sie hingegen durch der Ruhe gesammlet und der Cörper wird geschickt die vorige Bewegungen wieder zu verrichten.

§. XXXI.

Das Wachen bestehet in einer gehörigen Ausübung aller Handlungen, und setzet eine dem Cörper gemäße Spannung derer nervösen und fäserichten Theile zum Grunde, durch welcher ein, mit der Spannung übereinstimmender Unlauf aller Säfte befördert wird, und hieraus ist das Wachen herzuleiten.

§. XXXII.

Der Schlaf hingegen ist eine Minderung aller Handlungen unseres Cörpers. Je größer dem-

demnach die Bewegungen in Krankheiten sind, um so weniger Schlaf haben die Kranken, und es ist nicht ungegründet, daß der Schlaf einige Versicherung von der Abnahme der Krankheit geben könne, welches auch die (t) Schrift bezeuget. Es stehet aber keinem Arzeneygelehrten frey, den Schlaf zu befördern, wodurch der Kranke nicht gebeßert, sondern vielen Gefährlichkeiten vielmehr unterworfen wird.

§. XXXIII.

Es entstehen Gemühtsbewegungen, wenn unsere Seele sich vermittelst derer Sinne, etwas als gut oder böse vorstellet. Diz unterschiedene Vorstellungen des guten und bösen erwecken auch unterschiedene Gemühtsbewegungen, deren besondere Abhandlung, aber nicht meiner Absicht gemäß ist: sondern zur Betrachtung der Seele (u) und ihren Eigenschaften gehören. Da die Gemühtsbewegungen durch der genauen Verbindung der Seele mit

(t) Evang. Johannes Cap. 11. v. 12. Fienus in Semiot. pag. 197.

(u) L. B. de Wolf vernünftige Gedanken von Gott und der Welt, pag. 270.

Digitized by Google

mit dem Cörper, eine groſse Veränderung in denen Handlungen des Cörpers verurſachen: ſo ſind ſo wohl die angenehmen als unangenehmen Gemüthsbewegungen zu mäßigen, damit unſerer Geſundheit nicht ein zu groſser Schade aus ſo ſchnellen Veränderungen erwachſen möge.

Abgenöthigter

gründlicher Beweiß

daß das

von

Daniel Kauffmann,

Zuckerbacher in Ulm

verfertigtes und bishero ausgegebenes

ARCANUM UNIVERSALE

oder

Quint-Essenz

nichts anders,

schon lang bekandte

ITRIOLI DULCE

oder

Essentia Vegetabilis

seye;

beschrieben wird woraus Sel-

biges bestehe,

zu seiner, in dieser Sache besseren

ung und vortheilhafften Nutzen

abgefaßt,

und mit einer kurzen

Vorrede

von der wahren Ursach dieser Schrifft versehen

von

Joh. Cornel. Friderich Schweizer,

Apothecker in Ulm.

TUBINGEN,

gedruckt bey Johann Heinrich Philipp Schramm, 1750.

7.

12

Schröpfen nur in solchen Krankheiten Platz finde, wo eine feine Unreinigkeit sich in der Oberfläche des Cörpers findet.

§. XVIII.

Blasenziehende Mittel oder spanische Fliegen, gebrauchen Arzeneygelehrte, fehlerhafte Feuchtigkeiten, vermittelst dieser Mittel, entweder aus dem Cörper, oder nach einem anderen Theil desselben zu ziehen. Nach der Eigenschaft, welche in diesen Mitteln angetroffen wird, sind sie geschickt, mehr Bewegungen nicht an dem Theil allein, sondern im ganzen Cörper hervor zu bringen, und die Bewegungen sind zum öftern so heftig, daß ihre ausschweifende Wirkung die Hülfe des Arzeneygelehrten erfordert. Die angeführte Wirkung lehret einem jeden, daß der Gebrauch dieser Mittel eine gehörige Ueberlegung erfordere, und daß durch dem unrechten Gebrauch unsern Cörper Schaden zugefügt werden könne.

§. XIX.

Nachdem ich mit denen blasenziehenden Mitteln den Beschluß gemacht habe, von denen Hülfsmitteln zu gedenken, welche aus der

Wundarzeney genommen sind: so komme ich nun auf die Arzeneymittel. Nach der Ordnung, worinn ich diese Mittel im (§. 14.) gesetzet: sind die Clistire die ersten. Die Benennung ist von denen Griechen entliehen worden, und heisset eine Reinigung und nach diesem Wortverstande gehören sie unter die (h) Purgiermittel. Von denen Purgiermitteln ist überhaupt zu merken, daß die Wirkung dererselben nach ihren Bestandtheilen sehr unterschieden sind, daher einige gelinde, andere nach gewissen Stuffen heftiger wirken, und kann es daher nicht geschehen, daß ein vernünftiger Arzeneygelehrter sich eins von diesen Mitteln erwehlen kann: sondern er richtet die Verordnung dieser Mittel nach denen Kräften derer unterschiedenen Cörper ein, von welchen im (§. 8.) ist Erwehnung geschehen.

§. XX.

Die Anwendung derer Clistire hat zwar nicht alle Zeit eine Befreiung von Unreinigkeiten in denen Gedärmen zum Grunde, jedoch mehrentheils. Es ist nicht zu leugnen, daß ein

(h) Bohn de Dipl. Offic. Med. Part. I. Cap. XVI. pag. 130.

vernünftiger und nicht häufiger Gebrauch dem Kranken nütze, nur aber ist zu bedauern, daß einige Arzeneygelehrten sich dererselben so bedienen, als ob ohne ihren Gebrauch keine Krankheit könne gehoben werden. Die durch Vorurtheile entstandene übertriebene Neigung zu diesen Mitteln ist so ausschweifend, daß sie den Kranken durch anhaltender Beibringung mehr ermatten, als Linderung verschaffen. Möchten diese in ihren Vorurtheilen berauschte Clistirfreunde doch den erfahrnen (i) Tulpium gelesen haben! möchten sie einen nie genung zu lebenden (k) Bohn und einen würdigen (l) Decker folgen! ich bin versichert, sie würden von ihren falschen Gedanken abstehen, sie würden Vernunft und richtige Erfahrung mit einander verbinden zu lernen anfangen, und ihre Kranke würden sich folglich mehreren Nutzen von der Arbeit ihrer Arzeneygelehrten zu versprechen haben.

§. XXI.

Ich habe im (§. 19.) bereits eines großen Unterschiedes derer Purgiermittel Erwehnung ge-

(i) Obsерv. Lib. 3. pag. 204. Obsерv. XVI.
(k) Part. I. pag. 332. Cap. XVI.
(l) Excercitat. Med. Pract. pag. 477-78. Cap. VI.

gethan. Diejenige, welche wenig wirken, nennet man Laxiermittel, und es werden wie durch stärkeren Mitteln in schwachen Cörpern die fehlerhafte Feuchtigkeiten ausgeführet, von der besonderen Wirkung dieser Mittel zu reden, dienet zu meinen jetzigen Vorhaben nicht: sondern gehört zur Abhandlung von dem besonderen Gebrauch derer Purgiermittel.

§. XXII.

Da die Purgiermittel im eigentlichen Verstande genommen, diejenigen sind, welche nach ihren Kräften, vermittelst welchen sie würken, mehr Bewegungen hervorbringen: so sind sie nur in solchen Cörpern anzuwenden, welche denen schwachen entgegengesetzet sind, und der rechte Gebrauch dieser Mittel erleichtert die Gesundmachung des Arzeneygelehrten, dem Kranken aber verkürzen sie die Krankheit. So groß der Nutzen ist, welcher denen Kranken aus der richtigen Anwendung erwehnter Mittel erwächst: so gefährlich ist der falsche Gebrauch dererselben, wenn sie nicht zur gehörigen Zeit gegeben werden. Die unausbleibliche Folgen setzen die Krankheit in Unordnung, und würde einem solchen Kranken besser gerathen seyn;

wenn er die Krankheit denen Kräften seines Cörpers überlassen, als sich der Unwissenheit eines Arzeneygelehrten anvertrauet zu haben. Es ist die Anwendung dieser Mittel, insbesondere in solchen Ausschlägen, höchst schädlich, welche mit einem Fieber vergesellschaftet sind. Was der Trieb der Natur sich von Unreinigkeiten zu befreyen unter heftigen Bewegungen bis zur Fläche der Haut gebracht, führen Arzeneygelehrte durch Clistir, Laxir- und Purgiermittel zurück. Sie würden klüglicher handeln, wenn ihr Unternehmen nach dem Rath eines vernünftigen (m) Arzeneygelehrten eingerichtet wäre, und ihr Gewissen würde freyer von so groben Fehlern bleiben (n).

§. XXIII.

Das Brechen ist eine verkehrte Bewegung des Magens, von der rechten nach der linken Oefnung zu, daher bey denen mehresten Menschen diese widernatürliche Bewegung mit der größten

(m) Hippoc. Aphor. Sect. I. Aphor. 21.

(n) Von der erforderlichen Vorsichtigkeit in solchen Auswürfen der Natur kann meine Inaugural Dissertation de Crisi in Morbis acutis aque ac chronicis contingente 1753. Halæ habita gelesen werden.

größten Heftigkeit geschiehet. Aus dieser richtigen Erfahrung macht ein vernünftiger Arzeneygelehrter den Schluß, das Brechen geschiehet mit der größten Heftigkeit, alle heftige Bewegungen schwächen unseren Cörper: folglich schwächt das (o) Brechen unseren Cörper. Es ist daher die Anwendung derer Brechmittel mit der genauesten Untersuchung des Kranken Zustand zu verbinden, und wo es die unumgängliche Nothwendigkeit nicht erfordert, vermeiden vernünftige Arzeneygelehrte diese Mittel mehr, als daß sie sich derer selben täglich bedienen sollten.

§. XXIV.

Es sondern sich in gesunden Cörpern täglich Feuchtigkeiten in der Fläche der Haut aus denen Pulz- und Blutadern ab, welche der Schweiß genannt werden, und daß diese Feuchtigkeiten nicht aus wäßrigen Theilen allein bestehen; davon belehren uns nicht Kranke allein: sondern gewisse Völker, auch deren Näherung zu uns sich durch einen unangenehmen Geruch schon verräth. Unterschiedene Krankheiten geben dem Arzeneygelehrten Gelegenheit, diesen

(o) C. Celsus Lib. I. Cap. 3. Sect. 25. p. 28.

Auswurf durch Mittel, welche hierzu geschickt sind, zu befördern. Die Würkung solcher Mittel wird durch Beförderung eines schnellen Umlaufs des Geblüts erreichet, was aber der beförderte schnelle Umlauf des Bluts für mehrere Würkungen in einigen Cörpern hervor bringe, und welche Beschwerlichkeiten diese Würkungen mit sich führen, ist einem gründlichen Arzeneygelehrten nicht unbekannt. Was daher von anderen Mitteln ist behauptet worden, daß derer selben unrechte Gebrauch Schaden verursache, ist auch von denen Schweiß befördernden Mitteln zu merken. Ich will hiervon kein Exempel anführen, sondern ich glaube, daß denen mehresten meiner Leser solche Beyspiele bekannt seyn werden, aus welchen sie die Vollkommenheit oder Unvollkommenheit ihrer Arzeneygelehrten in Anwendung dieser Mittel haben, abnehmen können.

§. XXV.

Ich würde noch ein und das andere von denen allgemeinen Mitteln anführen können, und ihren richtigen Gebrauch zeigen: ich hoffe aber, daß erwehnte Mittel, meiner Absicht gemäß, und meine Leser zu überzeugen, hinreichend

chend seyn werden, daher ich derer übrigen zu gedenken nicht für nöthig erachte.

§. XXVI.

Es bleiben mir daher diejenigen Mittel noch übrig, welche die Lebensmittel sind. Unter denen Lebensmitteln sind nicht (p) Essen und Trinken allein begriffen, sondern, es gehören auch hierzu die Beschaffenheit der Luft, die nach denen Kräften abgemessene Bewegung, die erforderliche Ruhe, das hinreichende Wachen, der gemäßigte Schlaf und die Gemüthsbewegungen.

§. XXVII.

Essen und Trinken sind die Quellen, aus welchen die erschöpften Kräfte unseres Cörpers ersetzt werden, und wird ein Gesunder ohne strengen Gesetzen, wie (q) C. Celsus anräth, leben können? Wie weit aber ist nicht derer Kranken von derer Gesunden Zustand unterschieden, daher dieser ihr Essen und Trinken nicht so wie jener ihres seyn kann. Die Absicht, welche ich habe, von denen Nahrungs-

(p) Bohn Lib. cit. Part. I. pag. 366. Cap. XX.
(q) Lib. I. Cap. I. pag. 20.

mitteln zu gedenken, ſetzet mir zu enge Grenzen, daher ich mit wenigen noch erwehnen will, daß, da gewiß iſt, daß die Nahrungsmittel die Kräfte unſers Cörpers unterſtützen, und ohne welchen keine Krankheit überwunden werden kann: ſo iſt auſer Zweifel geſetzet, daß der Kranke ohne allen nahrhaften Speiſen nicht ſeyn könne. Wie elend iſt demnach der Rath ſolcher Arzeneygelehrten, welche ihren Kranken dergleichen Eſſen und Trinken verordnen, von welchen der Körper nicht die geringſte Nahrung nehmen kann. Dieſe Arzeneygelehrte ſind Nachfolger des (r) Aſclepiades, welcher ſeinen Kranken am vierten Tage zu eſſen und zu trinken erlaubte.

§. XXVIII.

Die Beſchaffenheit der Luft iſt unſerem Körper entweder zuträglich oder nicht, dieſes erkannten die älteſte (s) Arzeneygelehrten zu ihren Zeiten, daher ſie auch bedacht waren, ihren Kranken eine der Krankheit zuträgliche Luft

(r) C. Celſus Lib. 3. Cap. 4. pag. 119

(s) Hyppoc. de Acre aquis et locis Tom. I. p. 328. b. m. D. Schultze Diſſert. deloc. quo corpora ſana morborum initia facillime ſuſſipuint p. 39. §. 36.

Luft vorzuschreiben. Hierbey möchte der Einwurf gemacht werden, die mehreste Kranke finden sich in der Verfassung, daß sie an der äußeren Luft nicht Theil nehmen, und dieser Einwurf ist in so weit gegründet, wenn Kranke ihre Zimmer von der äußeren Luft entweder aus eigenen Trieben, oder auf Anrathen ihrer Arzeneygelehrten zu verwahren, bemühet sind. Im (§. 24.) ist erwiesen worden, daß wir beständig ausdünsten, diese Dünste sammlen sich, sie verdecken die Luft im Zimmer nicht allein, sondern, da sie aus der gehörigen Bewegung sich befinden, fangen sie an zu faulen und werden dem Kranken schädlich. Menschen, deren Aufenhalt in unterirdischen Gefängnißen ist, erweisen die Richtigkeit meines Satzes, ihre lebhafte Farbe des Gesichtes verwandelt sich in ein gelbblasses Ansehen, und der wesentliche Geruch solcher Gemächter überzeuget uns satsam von denen stockenden Dünsten.

§. XXIX.

Wir bewegen uns, wenn wir den Ort, wo wir uns befinden, verändern. Ein jeder Cörper aber, welcher sich bewegen soll, muß eine Kraft haben, und diese findet sich in uns. Da die Kraft

aber

aber in allen Cörpern nicht gleich ist, wie im (§. 8.) erwiesen, so folget nothwendig, daß die Bewegung derer menschlichen Cörper nicht gleich seyn kann, sondern, daß sie nach denen Kräften eines jeden Cörpers zu bestimmen sey.

§. XXX.

Die Ruhe ist der Bewegung entgegengesetzet, und dadurch jener die Kräfte gemindert worden, so werden sie hingegen durch der Ruhe gesammlet und der Cörper wird geschickt die vorige Bewegungen wieder zu verrichten.

§. XXXI.

Das Wachen bestehet in einer gehörigen Ausübung aller Handlungen, und setzet eine dem Cörper gemäße Spannung derer nervösen und fäserichten Theile zum Grunde, durch welcher ein, mit der Spannung übereinstimmender Unlauf aller Säfte befördert wird, und hieraus ist das Wachen herzuleiten.

§. XXXII.

Der Schlaf hingegen ist eine Minderung aller Handlungen unseres Cörpers. Je größer dem-

demnach die Bewegungen in Krankheiten sind, um so weniger Schlaf haben die Kranken, und es ist nicht ungegründet, daß der Schlaf einige Versicherung von der Abnahme der Krankheit geben könne, welches auch die (t) Schrift bezeuget. Es stehet aber keinem Arzeneygelehrten frey, den Schlaf zu befördern, wodurch der Kranke nicht gebeßert, sondern vielen Gefährlichkeiten vielmehr unterworfen wird.

§. XXXIII.

Es entstehen Gemühtsbewegungen, wenn unsere Seele sich vermittelst derer Sinne, etwas als gut oder böse vorstellet. Die unterschiedene Vorstellungen des guten und bösen erwecken auch unterschiedene Gemühtsbewegungen, deren besondere Abhandlung, aber nicht meiner Absicht gemäß ist: sondern zur Betrachtung der Seele (u) und ihren Eigenschaften gehören. Da die Gemühtsbewegungen durch der genauen Verbindung der Seele mit

(t) Evang. Johannes Cap. 11. v. 12. Fienus in Semiot. pag. 197.

(u) L. B. de Wolf vernünftige Gedanken von Gott und der Welt, pag. 270.

Digitized by Google

mit dem Cörper, eine große Veränderung in denen Handlungen des Cörpers verursachen: so sind so wohl die angenehmen als unangenehmen Gemüthsbewegungen zu mäßigen, damit unserer Gesundheit nicht ein zu großer Schade aus so schnellen Veränderungen erwachsen möge.

mit dem Cörper, eine groſse Veränderung in denen Handlungen des Cörpers verurſachen: ſo ſind ſo wohl die angenehmen als unangenehmen Gemüthsbewegungen zu mäßigen, damit unſerer Geſundheit nicht ein zu groſser Schade aus ſo ſchnellen Veränderungen erwachſen möge.

mit dem Cörper, eine groſe Veränderung in denen Handlungen des Cörpers verurſachen: ſo ſind ſo wohl die angenehmen als unangenehmen Gemüthsbewegungen zu mäßigen, damit unſerer Geſundheit nicht ein zu groſer Schade aus ſo ſchnellen Veränderungen erwachſen möge.

mit dem Cörper, eine groſse Veränderung in denen Handlungen des Cörpers verurſachen: ſo ſind ſo wohl die angenehmen als unangenehmen Gemüthsbewegungen zu mäßigen, damit unſerer Geſundheit nicht ein zu groſser Schade aus ſo ſchnellen Veränderungen erwachſen möge.